

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 17. So. n. Trinitatis, 22.9.2024: Galater 3,26-29:

Ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.

Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt *einer* in Christus Jesus.

Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Nachkommen und nach der Verheißung Erben.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Das sind klare Worte! Ganze vier Sätze, - und in denen heißt es *drei* Mal: Ihr seid, - und *ein* Mal: Ihr habt! Kein „möchte – könnte – dürfte wohl“. Kein „möglicherweise“ oder „vielleicht“. Auch kein „tut dies“ oder „werdet das“. Oder „es wäre schön, wenn“. Sondern nur „ihr seid“ und „ihr habt“. Purer Zuspruch. Oder im Bild gesagt: ein felsenfestes Fundament. Klarheit, die über jeden Zweifel erhaben ist.

Und das ist gut so. Und wichtig. Denn in den galatischen Gemeinden gab es Streit. Ganz grundsätzlichen Streit: Wann ist jemand ein Christ? Wie wird man Teil dieser

Christusbewegung, genannt „der neue Weg“¹? Oder, noch grundsätzlicher: Wie bekommt man Frieden und Gemeinschaft mit Gott?

Darüber gab es Streit. Und wir können uns das vorstellen: Da sind vermutlich einige wenige, die heftig das Wort führen. Aber da sind zugleich ganz viele, die nicht viel sagen, aber völlig verunsichert sind. Was gilt denn nun? Und: Wenn *die* schon so heftig uneins sind, die Leitfiguren, die Missionare und Gemeindeleiter, was sollen *wir* denn dann glauben, die einfachen Leute? Überall treten Risse auf, in der Gemeinde, in den Familien: Die einen wollen sich denen anschließen, die fordern, dass man das jüdische Gesetz einhalten muss: Beschneidung, Feiertage, Speisevorschriften. Diese Position hatte prominente Vertreter: Die Missionare etwa, die nach Paulus gekommen waren. Aber auch so eine Autorität wie Petrus. Und wenn einer wie er das sagt, das konnte man ja schlecht ignorieren.

Die anderen erinnern daran, was Paulus ihnen von Anfang an gepredigt hatte: Dass es nur auf den Glauben ankommt. Denn – so hatte er immer und immer wieder gesagt: „Durch des Gesetzes Werke wird kein Mensch gerecht.“² Und dabei bleibt er auch jetzt: „Wir **wissen**,

1 Apostelgeschichte 9,2.26; 22,4;24,14f: dort immer wieder als „Weg“ bezeichnet

2 Galater 2,16

2 Predigt 22.9.2024.odt 9569

dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus. - O ihr unverständigen Galater! Wer hat euch bezaubert, denen doch Jesus Christus vor die Augen gemalt war als der Gekreuzigte?“ Und woher weiß Paulus das? Woher hat der dieses „Wissen“? „Das Evangelium, das von mir gepredigt ist, ist nicht von menschlicher Art. Denn ich habe es nicht von einem Menschen empfangen oder gelernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi.“³

Da spielt er auf sein Erlebnis vor Damaskus an, - seine Bekehrung, oder vielleicht besser: Berufung. Wie der lebendige Christus ihm erschienen ist, - und wie diese Begegnung mit dem Auferstandenen sein ganzes Leben auf den Kopf gestellt hat: „Ihr habt ja gehört von meinem Leben früher im Judentum: wie ich über die Maßen die Gemeinde Gottes verfolgte und sie zu zerstören suchte und übertraf im Judentum viele meiner Altersgenossen in meinem Volk weit und eiferte über die Maßen für die Überlieferungen meiner Väter.“

Und *wie stolz* war er auf seine Frömmigkeit. Auf seinen Gesetzesgehorsam. Auf das, was er vorweisen konnte an religiösem Eifer. Das schildert er im Brief an die Philipper:

³ Galater 1,11f

„Wenn einer meint, er könne sich aufs Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr, der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer, nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen.“

Doch dann brauchte es nur *eine* Frage: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ - und das alles zerbröselte ihm zwischen den Fingern: „Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, auf dass ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott kommt durch den Glauben.“⁴

Paulus kann es nicht fassen, dass sie nun zu dem zurückkehren wollen, was er hinter sich gelassen hat. „Ihr lieft so gut. Wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht

⁴ Philipper 3,4ff
⁴ Predigt 22.9.2024.odt 9569

zu gehorchen?“ Aber vielleicht muss man ja *das* erlebt haben, was er erlebt hat, um so fest stehen zu können: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“⁵

Jedenfalls: Um sie in ihrer Verunsicherung zu stärken, schlägt er nun mächtige Pflöcke ein: Ihr seid – und ihr habt: „Ihr **seid** alle durch den Glauben **Gottes Kinder** in Christus Jesus.“ Da holt er sie zurück auf das Fundament, das er durch seine Christuspredigt bei ihnen gelegt hatte (jedenfalls hofft er, dass ihm das gelingt). Ihr seid Gottes Kinder. Und das gilt uns genauso wie ihnen. Da hat sich in 2000 Jahren Kirchengeschichte nichts geändert.

Jemandes Kind wird man nicht durch das, was man tut. Kind von jemandem zu sein ist etwas, was einem geschenkt wird, was einem widerfährt: Ich *werde* geboren. Das kann ich nicht selber machen, das geschieht mir.

Und wie ist das geschehen? „Ihr alle, die ihr auf Christus **getauft** seid, habt Christus angezogen.“ Es geht also um die Taufe. Meine Taufe stiftet meine Verbindung mit Jesus Christus.

5 Galater 5,7.1

Nun könnte man sagen: Schade, dass sich kaum einer unter uns an dieses wichtige Ereignis erinnern kann, - weil wir da ja noch zu klein waren. Auf der einen Seite ist das wohl so, Abhilfe könnte da nur schaffen, den Tauftag regelmäßig zu feiern und an die Taufe zu erinnern. Andererseits ist gerade die Säuglingstaufe ein ganz starkes Signal. Denn sie veranschaulicht wie kaum etwas anderes, dass wir zu unserem Heil nichts beitragen können, nicht das eigene „ja“, - *das* sprechen stellvertretend Eltern und Paten, nicht eine besondere geistliche Reife, die ich zunächst erlangt haben muss. Die Säuglingstaufe signalisiert: Die Taufe als Verbindung zu Christus ist reines Geschenk, kein eigenes Tun, sondern Widerfahrnis. Und das weiße Gewand, das wir (manchmal) dem Täufling auflegen, versinnbildlicht: In der Taufe habt ihr Christus angezogen. Nichts kann euch trennen von seiner Liebe.

Nun ist die Taufe allerdings nicht der Zaubertrank, in den ich als Kind gefallen bin, der mich dann lebenslang quasi unverwundbar macht. Und die Taufe allein garantiert mir auch nicht mein Seelenheil. Darum ist der Dienst von Eltern und Paten, aber auch der Dienst der Gemeinde so wichtig: Damit der Getaufte dann auch im Glauben wachsen kann. Dazu braucht es Vorbild und Fürbitte,

braucht es Kindergottesdienst, regelmäßigen Gottesdienstbesuch und und kirchliche Unterweisung. Und besonders die Paten auch als solche, die für Fragen und bei Problemen zur Verfügung stehen.

Das *Heilige Abendmahl* – so könnte man sagen – ist das Sakrament der Gemeinschaft. Die *Taufe* hingegen das Sakrament des Einzelnen. Deshalb erinnern wir im Zusammenhang mit der Taufe gern an Jesaja 43, Vers 1: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“

Aber so ganz stimmt das nicht, denn die Taufe fügt mich ja auch ein in eine *Gemeinschaft*, eine neue Familie, die *Familia Dei*: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr **seid allesamt einer** in Christus Jesus.“ Wir sind – alle zusammen – Leib Christi. Und einer des andern Glied. „Durch einen jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller.“⁶ Unterschiede werden nicht aufgelöst, aber vor Gott zählen sie nicht, spielen sie keine Rolle. Das bedeutet nicht Uniformität, Gleichförmigkeit. Gerade die Vielfalt der einzelnen Glieder im Leib macht seinen Reichtum aus, ja ermöglicht es ihm erst, zu leben. Aber es geht

6 1. Korinther 12,7

nicht darum, dass wir unterschiedlich viel wert sind. Dass der eine von Gott mehr geliebt wäre als der andere, sondern: allesamt einer in Christus Jesus.

Und das heißt nun zuletzt: „Gehört ihr aber Christus an, so **seid** ihr ja **Abrahams Nachkommen** und nach der Verheißung Erben.“ Wie kommt er nun von Jesus Christus auf Abraham? Es ging ja um den Bund, - um die Verbindung mit Gott. Gott hatte mit Abraham einen Bund geschlossen, und ihm die Verheißung des Segens gegeben. Dieser Bund aber – und das ist dem Apostel ganz wichtig – beruhte nicht auf Gesetzen, sondern auf Glauben. „So hat doch „Abraham Gott geglaubt, und es wurde ihm gerechnet zur Gerechtigkeit““. ⁷ In Christus schließt Gott mit uns einen neuen Bund. Und auch der ist gegründet auf den **Glauben**: „Die aus dem Glauben sind, das sind Abrahams Kinder. ... So werden nun die, die aus dem Glauben sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham.“ Womit wir wieder beim Anfang wären: „Ihr **seid** alle durch den Glauben **Gottes Kinder**.“ Wir sind Gottes geliebte Kinder, - so lässt es sich leben. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

⁷ Galater 3,6

⁸ Predigt 22.9.2024.odt 9569